

**Zeitschrift:** Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles  
**Herausgeber:** Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft  
**Band:** 38 (1995)  
**Heft:** 1  
  
**Rubrik:** Zum vorliegenden Heft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Nach der Brunftzeit werfen sie ab, und das neue Geweih, vom Bast überzogen, beginnt ab Allerheiligen zu wachsen. Im März verfegen sie dann, das heißt, sie entfernen den Bast von ihrem Geweih, indem sie es wie die Hirsche an einem Baumstamm reiben.

Das Reh ist ein beliebtes Wild, denn man kann es das ganze Jahr über jagen. Seine «Flucht», wenn es verfolgt wird, dauert so lange wie beim Hirsch, aber das Reh zeigt sich schlauer als dieser bei den Widergängen und beim Ziehen einer falschen Fährte. Wenn die Hunde es hochmachen, flüchtet es in langen Fluchten weiter, «ganz

wütend mit gesträubtem Spiegel». Wenn es ermüdet, zieht es anstatt zu flüchten, und sein weißer Spiegel wird wieder unsichtbar. Diese Eigenart der Decke des Rehes hat der Buchmaler getreu wiedergegeben.

Auch wenn die Faksimile-Ausgabe der Pariser Handschrift seit längerer Zeit nur mehr schwer im Antiquariatshandel zu erhalten ist, so ist das Werk des Gaston Phoebus dennoch vollständig in verkleinerter Form als hochqualitatives Kunstbuch in der Reihe «Glanzlichter der Buchkunst» der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt (Schönaugasse 6, Postfach 598, A-8011 Graz) wieder greifbar. M.K.

## JAGD UND BUCH

*Rainer Gruenter zum Gedenken*

### *Zum vorliegenden Heft*

Im Mai 1988 hatte sich auf Schloß Weißenstein in Pommersfelden eine Anzahl von Gelehrten, Jägern, Förstern und Freunden der Jagd versammelt, um unter Rainer Gruenters Leitung über kulturelle Aspekte der *Jägerey* im 18. Jahrhundert zu sprechen. Keiner hat es wie Gruenter verstanden, kulturelle Phänomene, vorab des von ihm über alles geschätzten 18. Jahrhunderts, bewußt zu machen und in der idealen, sinnlich wahrnehmbaren Umgebung zu inszenieren, um darüber mit Fachleuten und Freunden ins Gespräch zu kommen. Als in dem eindrucksvoll-genialen Treppenhaus Balthasar Neumanns im Jagd- und Sommer-schloß der Grafen von Schönborn Jagdtöne auf dem Parforce-Horn geblasen wurden, offenbarte sich das Phänomen Jagd jedem Anwesenden mehr als ihm gelehrte Studien allein je hätten vermitteln können. Die Referate der Pommersfelder Tagung erschienen unter dem Titel «Die *Jägerey* im 18. Jahrhundert» in der Reihe «Beiträge zur Geschichte der Literatur und Kunst des 18. Jahrhunderts» (Heidelberg 1991) – die

gleichsam beste Ergänzung und Einführung zu dem von der damaligen Tagung inspirierten Thema, dem diese Nummer gewidmet ist.

Jagd bedeutete den hohen Herren vergangener Epochen Vergnügen und Zeremoniell zugleich. Jagd ist eine «das Gemüth besonders ergötzende Sache» – ein «Götter-Geschenck», wie Johann Christian Lünig in seinem berühmten «Theatrum ceremoniale... Schau-Platz Aller Ceremonien» (2. Teil, Leipzig 1720) ausführlich und mit vielen Belegen ausführt. Der Verfeinerung des Jagdvergnügens, der Pflege des höfischen Zeremoniells und dem gesellschaftlichen Vergnügen dienten schöne Gegenstände und Darstellungen: Gläser, Becher und Porzellan, kunstsinnig verzierte Jagdwaffen, Musikinstrumente, Möbel, Einrichtungsgegenstände, ja ganze zum Jagdvergnügen erstellte Schlösser. In Literatur, Kunst und Musik ist die Jagd bewundert, geschildert und gefeiert worden. Bachs Jagdkantate oder Carl Maria von Webers Oper «Der Freischütz» sind nur zwei der bekanntesten Beispiele; Johann Elias Ridingers Kupferstiche der Jagd sind auf jedem alten

Schloß und Herrensitz gesammelt und bewundert worden.

«Jagd und Buch» scheint auf den ersten Blick kein lohnendes Thema zu sein, und der Kupferstich eines lesenden Jägers aus dem von dem hessischen Oberforstmeister von Wildungen (1754–1822) in Marburg verfaßten Almanach wirkt zunächst eher ironisch als typisch. Zwar weiß der abgebildete junge Jäger aus der Zeit der Empfindsamkeit das «Göttergeschenk» Jagd zu würdigen, hat er doch bereits einen Hasen und eine Taube erlegt. Bei der Rast an einem lauschigen Plätzchen des Waldes wird er aber von seiner Lektüre von «Weidmanns Feierabende, ein neues Handbuch für Jäger und Jagdfreunde» (Marburg 1815) so sehr gefesselt, daß er darüber Zeit, Ort und weiteres Jagen vergißt; nicht einmal der vorwurfsvolle Blick seines Hundes bringt ihn wieder zur Raison.

Jäger mögen in der Regel schlechte Leser sein – Tatsache ist, daß herrliche Manuskripte und Bücher des Mittelalters und der Renaissance, aus dem Barock und dem empfindsamen Rokoko erhalten sind, die alle Facetten der Jagd dokumentieren. Juristische wie belletristische, soziale wie künstlerische Fragen und Motive lassen sich in alten Büchern untersuchen. Auch die Kritik der Jagd läßt sich schon zu Zeiten nachweisen, da sie, zur Last des Bauern, dem Adel vorbehalten war. Neuere Bücher behandeln Fragen des Umweltschutzes wie auch der Hege und Pflege von Wald und Wild: Sichtbar wird so die gesamte Spannweite einer Thematik, der nur eine Enzyklopädie der Kulturgeschichte zur Jagd gerecht werden könnte.

In unserem Heft kann nur einer beschränkten Anzahl von Fragen und Themenkomplexen nachgegangen werden. Eine Einführung in das weite Feld der Jagdliteratur bietet der Beitrag von Dieter Voth – der Initiant des bereits dritten Treffens deutschsprachiger Jagdschriftsteller, die sich Ende April dieses Jahres auf der Burg Rheinfels in St. Goar getroffen haben. – Als der größte



Ludwig Karl Eduard Heinrich Friedrich von Wildungen: «Weidmanns Feierabende, ein neues Handbuch für Jäger und Jagdfreunde», 1. Bändchen, Marburg 1815, Bibliotheca Tiliana, Staatsbibliothek Bamberg.

Sammler und Kenner von Jagdliteratur gilt Kurt Lindner (1906–1987), Industrieller und Jagdhistoriker großen Formats. «Meditationen über eine Geliebte» hat Kurt Lindner eine Betrachtung über sein Hobby und seine innere Berufung genannt, als er ein Hohes Lied auf seine große Sammlung von Jagdliteratur, die «Bibliotheca Tiliana», anstimmte, die er während Jahrzehnten in Bamberg zusammengebracht hatte. Zur Zeit wird sie als Depositum in der Staatsbibliothek Bamberg aufbewahrt (Bernhard Schemmel, dem leitenden Direktor, gebührt Dank für Hilfe wie auch für die Reproduktionsgenehmigung der Illustrationen). Lindners Schüler, der Jagdhistoriker

Rolf Roosen, skizziert ihre Entstehung und würdigt ihre Bedeutung. Er hat als Spiritus Rector dieses Heftes gewirkt, er berichtet auch von seinen Forschungen über «Jagd und Recht in der Vergangenheit». Idee, Konzept und Realisierung sind mit Rolf Roosen von Anfang an besprochen worden, und wir verdanken ihm auch die Vorschläge für die meisten Beiträge.

Aus dem weiten Bereich der Kunstgeschichte bietet der Aufsatz von F. Carlo Schmid eine Probe, anhand einer Analyse von Jagdgraphiken des bedeutenden Deutsch-Römers der Goethezeit, Johann Christian Reinhart, über den Schmid eine große Monographie vorbereitet. – Wollte man sich einen Überblick über wichtige Sammlungen zur Jagd verschaffen, so wären dazu große Vorarbeiten notwendig. Wir sind froh um den Hinweis auf eine vorzügliche, von Bücherfreunden wohl wenig besuchte Bibliothek, nämlich die Forstbibliothek in Göttingen, die Christiane Kollmeyer betreut und vorstellt.

Zum etwas spezielleren Thema der nicht-höfischen Jagd in der Schweiz, über die der Beitrag von Wendelin Fuchs vortrefflich orientiert, ist auf zwei grundlegende und das Gebiet facettenreich behandelnde Publikationen hinzuweisen: Albert Lutz: «Die Zürcher Jagd. Eine Geschichte des Jagdwesens im Kanton Zürich», Zürich 1963. Ferner auf den Ausstellungskatalog des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft: «Jagen und Fischen in der Zürcher Kunst. Ausstellung im Haus zum Rechberg», Zürich 1993.

Zur weiterführenden Beschäftigung mit Jagdliteratur möchten wir wenigstens Hinweise geben. Über die Sammlungen in Augsburg orientiert das Heft von Ekkehard von Knorring: «Alte Jagdliteratur des 16.–19. Jahrhunderts in der Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek der Universität Augsburg», 1986. Über eine bedeutende Sammlung in Madrid vgl. den Katalog «El Santo», Biblioteca Venatoria, der anlässlich des 18. Internationalen Kongres-

ses der Bibliophilen 1993 erschienen ist. Über die Weimarer Kunstsammlungen mit guten Jagdbeständen findet man Hinweise im Ausstellungskatalog «Halali im Rokoko. Jagdwaffen und Jagddarstellungen des 18. Jahrhunderts», Weimar 1969. Den besten allgemeinen Überblick verschafft immer noch Erich Hobusch: «Von der edlen Kunst des Jagens. Eine Kulturgeschichte der Jagd und der Hege der Tierwelt», Leipzig, Innsbruck, Frankfurt/M. 1978.

Der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt Graz (Manfred Kramer) verdanken wir die Farbbeilage aus Gaston de Phoebus' prächtigem Jagdbuch des Mittelalters, von der 1994 eine verkleinerte Neuausgabe in der Reihe «Glanzlichter der Buchkunst» erschienen ist. Gerne weisen wir auch auf die (längst vergriffene) Faksimile-Ausgabe des berühmten Falkenbuchs Friedrichs II. hin (erhältlich ist noch ein stark verkleinerter Reprint in der Reihe der «Bibliophilen Taschenbücher»). Anlässlich des 800. Geburtstags des Kaisers (26. Dezember 1994) hat die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart eine Ausstellung veranstaltet. Dazu erschien die Publikation von Dorothea Walz: «Das Falkenbuch Friedrichs II.», Graz (Akademische Druck- u. Verlagsanstalt) 1994, mit 17 Tafeln nach dem Original. M.B.

Die Mitarbeiter dieser Nummer in alphabetischer Reihenfolge:

Wendelin Fuchs  
Redaktion «Schweizer Jäger»  
Fliederweg 2, 6438 Ibach SZ

Christiane Kollmeyer, Dipl. Bibl.  
Bibliothek des Forstwissenschaftlichen  
Fachbereichs der Georg-August-Universität  
Büsgenweg 5, D-37077 Göttingen

Dr. Rolf Roosen  
Jagdhistoriker, Fachjournalist  
Niedergandern 15, D-37133 Friedland

F. Carlo Schmid, M.A.  
Kunsthistoriker  
Morgensternstraße 21, D-12207 Berlin

Prof. Dr. med. Dr. h.c. Dieter Voth  
Neurochirurgische Universitätsklinik  
Langenbeckstraße 1, D-55131 Mainz am Rhein